

STANDPUNKTE

04 **Kommentare** **Fatale Zeitenwende**

Entwicklungspolitik zwischen hehren Worten und interessengeleiteter Realität. Von Gerold Schmidt

Böses Spiel in Katar

Bei der Fußball-WM siegt einmal mehr die Geschäftemacherei über die Menschenrechte. Von Markus Plate

05 **Kolumne** **Afghanistan nach dem Abzug**

Im Afghanistankonflikt spielten Frauenrechte stets eine Rolle, oft verkommt die Sorge um Frauen jedoch zur Symbolpolitik. Von Jasamin Ulfat-Seddiqzai

06 **Freifahrtschein für die Türkei**

Die Türkei geht einmal mehr militärisch gegen kurdische Gebiete im Irak vor. Von Ulli Dufner

MAGAZIN

08 **Das Ende der langen neoliberalen Ära**

Der verfassungsgebende Prozess in Chile markiert eine Zäsur. Von LaSuRivas

10 **Düngemittel als Krisenverstärker**

Die Anfälligkeit der vorherrschenden Agrarsysteme. Von Lena Bassermann und Lena Luig

DOSSIER

11 **Mythen der Geschichte entgegneten**

Was genau ist koloniale Erinnerung und wieso ist sie so wichtig? Von Boniface Mabanza

14 **Ohne Hierarchien des Gedenkens**

Solidarisches Erinnern relativiert nicht. Es lehnt die Unterscheidung zwischen bedeutsamen und unbedeutsamen Gewaltopfern ab. Von Charlotte Wiedemann

16 **Vielschichtige Erinnerung**

Die deutsche Kolonialzeit in Tansania – ein Gespräch mit dem Historiker Reginald Kirey

17 **Die Krallen des Falken**

Berlin erarbeitet derzeit ein Konzept zur Aufarbeitung seiner kolonialen Vergangenheit. Von Ibou Coulibaly Diop

18 **Auf den Spuren des Urgroßvaters**

Princess Marilyn Duala Manga Bell über die Nachwirkungen der deutschen Kolonialbesatzung in Kamerun.



Besuchen Sie uns auf:
www.inkota.de und www.suedlink.de

www.facebook.de/inkota
www.twitter.com/inkota

Titelfoto: Die Statue des Kolonialverbrechers Carl Peters sollte einst in Daressalam stehen. Jetzt liegt sie flach, auf Helgoland
Foto: Bärbel Miernietz (CC BY-SA 4.0)

21 Museum auf Bewährung
Für seinen unsensiblen Umgang mit kolonialen Raubobjekten ist das Humboldt Forum bekannt. Ist es lernfähig? Von Gerold Schmidt

22 Ein Prozess, der manchmal wehtut
Ethnologische Museen sind auch Produkte des Kolonialismus. Sie müssen zu ihrer eigenen Dekolonisierung beitragen. Von Léontine Meijer-van Mensch

24 Raubgut auf dem Weg nach Hause
Der Großteil der Benin-Bronzen aus deutschen Museen soll nun zurück nach Nigeria. Von Michael Krämer

26 Gebeine aus kolonialen Kontexten
Was braucht es für eine angemessene Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit mit dem Erbe der rassenanthropologischen Forschung? Von Isabelle Reimann

28 Der Mythos der Entdeckung Abya Yalas
Noch immer wird der Kolonialismus in Schulbüchern zu einseitig behandelt. Von Carina Flores

30 Gegen die betäubende Stille
Die Aufarbeitung des Völkermordes in Namibia und die Position der Kirchen. Von Paul John Isaak

32 Die Erfahrungen der Einzelnen
Abdulrazak Gurnah ist ein Chronist des kolonialen Ostafrika – und viel mehr als das. Von Valentin Schönherr

34 Entwurzelte Menschen überall
Nach dem Schweigen der ersten Jahre nach der Dekolonialisierung erscheinen nun zahlreiche Werke über Portugals Kolonialzeit. Von Michael Kegler

KULTUR & ALLTAG

36 Erinnerungsarbeit hat viele Logiken
Mexiko: Von der Wahrheitskommission über die Vergangenheit zum gewaltsamen Verschwindenlassen der Gegenwart. Von Dawid Danilo Bartelt

39 Rezensionen
»Den Schmerz der anderen begreifen« – Charlotte Wiedemanns Plädoyer gegen Hierarchien des Gedenkens ■ »Ihr macht uns krank« – Martin Rückers Analyse der verfehlten deutschen Ernährungspolitik

40 Kurzrezensionen
Martin Arnold, Urs Fitze: Entmenschlicht. Sklaverei im 21. Jahrhundert ■ Andreas Kemper: Privatstädte ■ Adania Shibli: Eine Nebensache

41 Forum
Kurzmeldungen, Lesetipps, Termine

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

erst spät stieg das Deutsche Kaiserreich in den Wettlauf um die koloniale Unterwerfung der Welt ein. Und durch die Niederlage im 1. Weltkrieg dauerte die Kolonialepoche Deutschlands nicht sehr lange. Was 1884 begann, fand schon mit dem Vertrag von Versailles 1919 sein Ende. Lange her, eher kurz, nicht wirklich der Rede wert also und ohne Bezug zur Gegenwart?

Nein! Koloniale Amnesie, eine Mischung aus Vergessen und Verdrängen, prägte lange, viel zu lange den Umgang mit dieser Epoche der deutschen Geschichte. Und wenn über den Kolonialismus gesprochen wurde, dann oft in einer Mischung aus Verharmlosung und Geschichtsverfälschung: Weder wurde der Völkermord an den Ovaherero und Nama in Deutsch-Südwestafrika (1904–1908) so benannt, noch war der brutale Krieg gegen die Maji-Maji-Bewegung (1905–1907) in Deutsch-Ostafrika, der einschließend seiner unmittelbaren Folgen bis zu 300.000 Menschenleben forderte, im Bewusstsein verankert. Und auch von den Vertreibungen und der Zwangsarbeit auf Plantagen in Kamerun wollte kaum jemand etwas wissen. Stattdessen wurden der Bau von Krankenhäusern, Straßen und Eisenbahnlinien als Beleg für die Segnungen des Fortschritts angeführt, den Deutschland in seine Kolonien gebracht habe. Selbst der Afrika-Beauftragte der letzten Bundesregierung, Günter Nooke, konnte 2018 noch behaupten, »der Kalte Krieg hat Afrika mehr geschadet als der Kolonialismus«.

So wie es falsch wäre, die aktuelle Lage »in ehemaligen Kolonien auf Kolonialismus allein zurückzuführen« wäre es falsch »ihn als etwas zu betrachten, das vorüber ist und keine Wirkkraft mehr hat«, schreibt Boniface Mabanza in seinem Einleitungsbeitrag zu diesem Dossier. Auch 60 Jahre nach der Unabhängigkeit der afrikanischen Länder haben sich die Machtverhältnisse kaum verschoben.

Wir brauchen eine realistische Erinnerung an den Kolonialismus, aber auch ein Handeln, das zu Veränderungen führt. Für einen wirklichen Aufbruch aus der langen Verdrängung kolonialen Unrechts sowie aus kolonialen Abhängigkeiten ist eine ganz andere Politik nötig und eine Reform eines höchst ungleichen Weltwirtschaftssystems. Nicht vergessen: Wenn Menschen aus den Ländern des globalen Südens nach Europa fliehen, hat das einiges mit dem Kolonialismus zu tun.

Manches wurde erreicht in den letzten Jahren in Bezug auf die vielen geraubten Objekte in deutschen Museen. Mit der Mehrzahl der Benin-Bronzen werden die vermutlich berühmtesten bald nach Nigeria zurückkehren. Weitere werden folgen. Zu verdanken ist dieser Erfolg dem beharrlichen Eintreten von Aktivist*innen und Regierungen aus den einst geplünderten Ländern, einer neuen Generation selbstkritischerer Museumsleute und postkolonialen Gruppen in Deutschland und Initiativen Schwarzer Deutscher, die unermüdlich das Fortbestehen kolonialen Unrechts anprangern. Da ist in den letzten Jahren einiges in Bewegung gekommen, das sicherlich noch weiter wirken wird.

Möge unser Beitrag gegen das Vergessen und Verdrängen eine anregende Lektüre bieten, wünscht sich und Ihnen



Michael Krämer